



Das Kreuz
hat endlich
einen Namen
📷 Simone Schmid

„Vermisst ist schlimmer als tot“

Der Fall Hans Meinhof

VON SIMONE SCHMID

Krähenrufe. Nebel. Kreuze auf dem Friedhof, soweit das Auge reicht. Eine Kulisse für einen Krimi. Es kriecht kalt unter die Haut. Das Gefühl kennt wohl jeder, der schon einmal auf einer Kriegsgräberstätte stand: Die Folgen eines Weltkrieges so unausweichlich, so erbarmungslos, Reihe für Reihe vor Augen geführt.

Die Kriegsgräberstätte im niederländischen Ysselsteyn zählt 32.000 Gräber. Soldaten und Zivilisten liegen hier. Ungefähr 6.000 von ihnen wurden als Unbekannte beerdigt. „Ein deutscher Soldat“ steht nüchtern auf ihren Grabkreuzen.

In dem unendlichen Gräbermeer liegt auch Oberleutnant Hans-Gottfried Meinhof.

* 10.6.1921 † 1.1.1945. Auch er gehörte einst zu jenen Unbekannten. Dass sein Name heute auf seinem Grabstein steht, ist nicht selbstverständlich. Es ist das Ergebnis einer langen, unermüdlichen Recherche zweier Niederländer: John Manrho und Patric van Aalderen.

Die Suche nach Hans Meinhof

John Manrho, Flugzeugexperte, hat ein ungewöhnliches Hobby. Er identifiziert vermisste Piloten, die im Zweiten Weltkrieg ums Leben kamen. Vor allem in Holland, Belgien, Westeuropa. Ein Fall, der ihn als ehemaliges Mitglied der niederländischen Luftwaffe besonders interessierte, war der Absturz einer Focke-Wulf 190A-9 am 1. Januar 1945 über Breda. Kurz: das „Unternehmen Bodenplatte“ – der letzte Großangriff der deutschen Luftwaffe auf die Niederlande, Belgien und Frankreich.

Ziel war es, mit einem Schlag so viele Flugzeuge der Alliierten wie möglich auf deren Flugplätzen zu zerstören, um die Luftherrschaft im Westen zurückzugewinnen.

Dieser taktische Schachzug war so geheim, dass sogar die deutsche Flugabwehr ahnungslos blieb und auf ihre eigenen Piloten schoss. Das Jagdgeschwader 1 hatte unter anderem „Ursel Airfield“ in Belgien als Ziel – kurz vor Ende des Zweiten Weltkrieges. In einem dieser Flugzeuge saß auch Hans Meinhof. Eine alliierte Flak riss ihn aus der Luft und aus dem Leben. Mit ihm stürzten bei diesem Angriff 280 weitere Flugzeuge ins Feld.

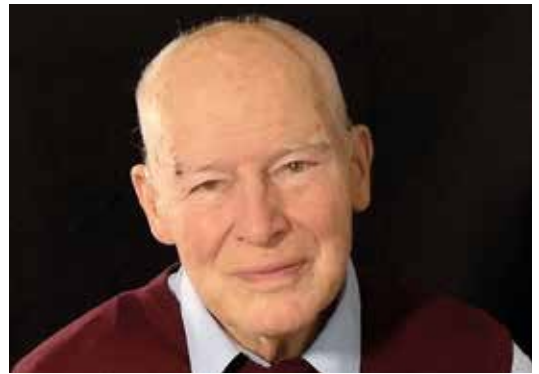
„Ich wusste, dass ein deutscher Flugzeugführer am 3. Januar 1945 in Breda bestattet wurde, als unbekannt“, so Manrho im Interview mit dem Volksbund. „Aufgrund eines kleinen Details ging man davon aus, dass es sich bei den sterblichen Überresten um die Gebeine von „F. Von Deineringe“ handeln könnte. So richtig sicher war man sich nicht. Der Name tauchte aber in verschiedenen Dokumenten immer wieder auf, genauso wie die Initialen „M.H.“. Im Juli 1948 wurden die Gebeine auf die Kriegsgräberstätte in Ysselsteyn umgebettet. Bestattet als „Ein deutscher Soldat“.

Das Grab ohne Namen

Manrho ließ das keine Ruhe und so rollte er den Fall noch einmal auf. „Merkwürdigerweise war bei der Deutschen Luftwaffe nie ein ‚F. Von Deiner-“



▲ 2. November 2018, Beerdigungszug zum Grab von Hans-Gottfried Meinhof
 📷 privat



Bruderherz

Der Zeitungsartikel „Bruderherz“ von Renate Meinhof ist erschienen in der SZ vom 16./17. Februar 2019.

▲ Friedrich-Karl Meinhof (92) ist der Bruder von Hanni 📷 Simone Schmid

ringe‘ bekannt oder als vermisst gemeldet“, erinnert er sich. Mit detektivischem Spürsinn wälzte er Dokumente. Deutsche, niederländische, englische, durchstöberte Archive und Verlustunterlagen der Deutschen Dienststelle, des Volksbundes, der örtlichen Gemeinden und des Roten Kreuzes, befragte Einheimische und Einwohnermeldeämter. Er ahnte es.

Das unbekanntes Grab in Ysselsteyn könnte Oberleutnant Hans-Gottfried Meinhof gehören. Gab es vielleicht eine Verwechslung? „Beweisen konnte ich meine Vermutung zu dem Zeitpunkt noch nicht“. Er lächelt. „Aber ich hatte einen Plan.“

Der Niederländer wollte seine Vermutung nicht für sich behalten, suchte nach einem Angehörigen und hatte Glück. Er fand Friedrich-Karl Meinhof, den heute 92-jährigen Bruder. John Manrho hatte mit ihm schon 1995 Kontakt aufgenommen und korrespondiert. 23 Jahre später schrieb er wieder an Friedrich-Karl Meinhof, der sich an die erste Korrespondenz aber nicht mehr erinnerte.

Der Bruderschaftstest

„Erst war ich skeptisch und konnte mit dem Brief nichts anfangen“, sagt Friedrich-Karl Meinhof. „Ich dachte, Hanni – so haben wir meinen Bruder genannt – ist doch schon so lange tot. Das ist nicht möglich. Ich habe John Manrhos zweiten Brief dann an meine Tochter Renate gegeben, mit der Bitte, sich darum zu kümmern.“

Gesagt, getan. Schnell war allen deutlich, dass ein DNA-Abgleich Klarheit verschafft. Manrho holte dazu einen weiteren Profi ins Boot: Patric van Aalderen – zum damaligen Zeitpunkt Oberleutnant in der Spezialeinheit „Bergungs- und Identifikationsdienst“ des niederländischen Gräberdienstes.

Detektive arbeiten nie allein, heißt es und so kontaktierten Manrho und van Aalderen den Friedhofsverwalter der Kriegsgräberstätte Ysselsteyn, Karl-Heinz Voigt. Van Aalderen und Voigt haben immer wieder miteinander zu tun, auch wenn Fälle wie der Meinhofs eher selten sind. Eine Exhumierung wird veranlasst. Patric van Aalderen und weitere Mitarbeiter des Gräberdienstes öffnen das Grab.

Und tatsächlich: Der Zahnbefund des „Unbekannten Soldaten“ im Grab BD-4-90, das vermeintliche Grab des Fliegers „Von Deineringe“, stimmte mit dem Zahnstatus einer Fliegeruntersuchung von der Luftwaffe überein, die in Hans Meinhofs Personalakte dokumentiert war. Jede Zahnkrone, jede Amalgamfüllung.

Unklar blieb: Warum wurde Oberleutnant Meinhof nicht schon früher identifiziert? In den 60er Jahren hatte der niederländische Gräberdienst bereits versucht, rund 6.000 unbekannte Kriegstote in Ysselsteyn zu exhumieren und zu identifizieren. „Die Verbindung zu Hans Meinhof fehlte jedoch“, so Manrho. „Leider hatte man 1962 auch noch nicht die Möglichkeit, DNA-Tests durchzuführen.“

Und der Name „Von Deineringe“? Ein Rätsel.

Wenige Wochen später lernten sich Patric van Aalderen und die beiden Meinhofs im Wohnzimmer auf Rügen kennen. Sie waren sich sofort sympathisch: „Ganz professionell hat man mir mit einem Wattestäbchen Speichel aus der Mundhöhle entnommen“, erzählt Friedrich-Karl Meinhof von dem Tag, als der niederländische Oberleutnant an die Ostsee gereist war.

Hoffnung. Abwarten.



John Manrho, Flugzeugexperte, klärte das Schicksal von Hanni
 Simone Schmid

Erinnerungen an Hanni

„Hanni war immer fröhlich und hatte viele Freunde“, erinnert sich der 92-Jährige liebevoll an seinen großen Bruder. Seine Augen füllen sich mit Tränen. „Ich wollte auch Flieger werden, so wie er.“ Hans-Gottfried Meinhof war Kampfflieger, Bomberpilot und Jagdflieger, mit 18 meldete er sich freiwillig zur Luftwaffe. „Jeden seiner Feldpostbriefe haben wir aufbewahrt. Wenn unser Hanni im Heimaturlaub nach Pommern kam, haben wir uns alle riesig gefreut. Wir denken auch heute noch oft darüber nach, was aus ihm und unserer Familie geworden wäre – wenn er überlebt hätte.“

Zwei weitere Brüder, die in den Krieg zogen, kehrten nicht zurück. Georg-Wolfgang, vermisst bei Demjansk und Joachim, vermisst bei Witebsk. „Wenn der Bürgermeister auf den Pfarrhof kam, dann ahnte meine Mutter schon, was kommen würde, denn er überbrachte den Angehörigen ja die Nachrichten: vermisst, gefallen.“

Das Zigarettenetui

„Der Fall Meinhof ist ein ganz besonderer“, erklärt Van Aalderen. „Woher der Name Von Deineringe rührt, konnten wir lange nicht erklären.“

Herausgefunden hat es Hans-Gottfried Meinhofs Nichte, Renate Meinhof, Reporterin der Süddeutschen Zeitung. John Manrho und Patric van Aalderen hatten sie angesteckt mit diesem unbedingten Willen, Hannis Schicksal zu klären, und so begann Renate Meinhof, parallel zu recherchieren, auch, um für die Süddeutsche Zeitung darüber zu berichten.

73 Jahre nach Kriegsende stieß sie auf einen Artikel in „Der Spiegel“ aus dem Jahr 1965. Darin ging es um Umbettungen von Gefallenen in Holland. Ausgerechnet der Fall „von Deineringe“ wurde da erwähnt – die Gravur auf einem Zigarettenetui, das man bei der Leiche des „Piloten M. H.“ gefunden hatte. Bis heute ist es verschwunden, aber die Spur der Inschrift lässt sich in zwei Quellen finden.

Sie lautete: „M.H. von Deiner Inge, 5.4.42“ – ein liebevolles Geschenk einer damaligen Freundin namens Inge, die auch Hannis Initialen M.H. verewigen ließ. Von Deineringe – für den Niederländer, der Hans-Gottfried Meinhof an der Absturzstelle fand, ein in seiner Sprache normal klingender Name.

Versöhnung über den Gräbern

„Es sind die Knochen von Hanni“, verkündete Patric van Aalderen am Telefon. Renate Meinhof rief sofort ihren Vater an. „Er sollte das gleich erfahren – ein wunderschöner Tag“, erinnert sie sich. „Es war ein wunderbares Gefühl, dass jemand völlig Fremdes unserer Familie so etwas Gutes getan hat wie John und Patric. Dass wir uns entschieden, eine richtige Beerdigung zu organisieren, hatte auch den Grund, dass wir miteinander feiern wollten, Hanni gefunden zu haben – nach 73 Jahren. Es sollte die Freude nicht nur in unserer Familie bleiben. Es sollte auch ein Versöhnungsfest zwischen unseren Nationen werden.“

In einer evangelischen Beerdigung mit militärischen Ehren verabschiedete sich Familie Meinhof am 2. November 2018 von Hanni. Bruder Friedrich-Karl ist heute unendlich dankbar. „Dass sich die Holländer der Sache so liebevoll und selbstlos angenommen haben, obwohl die Deutschen nur Verderben über ihr Land gebracht haben – das ist Versöhnung über den Gräbern. Das Kreuz hat endlich einen Namen“. Er schweigt eine Weile und sagt dann leise: „Das hätte ich mir für meine beiden anderen Brüder auch gewünscht.“

Es ist ein freundlicher Tag in Ysselsteyn, eine warme Atmosphäre umgibt den Friedhof. Das Grab von Hanni ist mit einem Kranz geschmückt, den Familie Meinhof nach Ysselsteyn geschickt hat. „Auch wenn nur ein einziges Kriegsoffer identifiziert werden kann, hat sich die Arbeit gelohnt“, sagt John Manrho, als er eine Kerze für Hans Meinhof ein Jahr nach der Beerdigung anzündet. „Vermisst ist schlimmer als tot.“ /